

Rabener Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark,
wöchentlich 25 Pfg., einzelne Nr. 13 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Postämter oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadgemeinderats, sowie des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag
von Hermann Mardeck in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Pettizelle 15 Goldpfennig,
(ausw. 30 Pfg.), Reklamen 50 Pfg.

Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen
nur gegen Vorauszahlung.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis
spätestens vormittags 10 Uhr erbeten.

Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen
Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.
Gemeinverbands-Giro-Konto Rabenau Nr. 30.

Nummer 81.

Fernsprecher: Amt Freital 120

Sonnabend, den 11. Oktober 1924.

Drahtanschrift: Anzeiger

37. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, den 10. Oktober 1924.

* In der Freitagsitzung der ev.-luth. Landessynode wurde ohne Aussprache einstimmig folgende Kundgebung angenommen: „Die Synode bekennt sich einmütig zu der sozialen Botschaft des Deutschen Evangelischen Kirchentages vom 17. Juni 1924. Sie bittet alle Glieder der sächsischen Landeskirche, diese Botschaft überall zur Kenntnis, aber auch zur Wirkung zu bringen. Ebenso ist es der Synode selbst Herzenssache, in den schweren sozialen Nöten der Gegenwart mitzufühlen, sondern auch mitzuhelfen. Christliche Liebe ist schon allenthalben am Werke, die Not zu lindern. Aber gerade im Hinblick auf die besonders bedrängte soziale Lage unserer sächsischen Volksgenossen richten wir an alle unsere Mitchristen den dringenden Ruf: Helft zu verständlichem Ausgleich im Wirtschaftsleben, fördert brüderliches Zusammenarbeiten aller redlich Schaffenden und tragt die notwendigen wirtschaftlichen Kämpfe im Geiste christlicher Liebe und Gerechtigkeit aus. Nur religiöse Erneuerung, starker Christen glaube und treueste Hingabe an das Evangelium schaffen wahre Volksgemeinschaft und führen zu deutschem Aufstieg.“

* Vorsicht auch beim Umgang mit Papiergeld. Eine Geschäftsfrau in Landshut in Bayern hat sich beim Zählen von schmutzigem Papiergeld eine Blutvergiftung zugezogen. Sie feuchtete, um die Scheine besser zählen zu können, Daumen und Zeigefinger mit dem Munde an. Kurze Zeit darauf schwellen ihre Gliedmaßen derart an, daß sofort ärztliche Hilfe nötig wurde. Die Patientin schwebte längere Zeit in Lebensgefahr.

* Sport. Am vergangenen Sonntag siegte Sportverein Rabenau 1. im Verbandsspiel über Wilsdruff 1. mit 4:1 (2:0) und steht nun mit 9:1 Punkten ungeschlagen an der Spitze der 2. Klasse 3. Abt. Die Rabenauer Mannschaft fand sich zu diesem Spiel gleich zu Anfang gut zusammen und erzielte in der 1. Halbzeit 2 Tore, nach Wiederbeginn lag zunächst Wilsdruff im Angriff und konnte nach einem Strafstoß ihr Ehrentor erzielen. Nun gab aber Rabenau wieder den Ton an

BC Ballsäle Cosmannsdorf

Erste und vornehme Tanzdiele!

Heute Sonntag

Der große Ball.

Musik Klasse. Treffpunkt Einheimischer u. Fremder.
Anerkannte beste Ballschau der Umgegend.

Dienstag, den 14. Oktober, 1/8 Uhr

Papa Junghänel.

und eroberte noch zweimal das gegnerische Tor, so das Endergebnis herstellend. — Am Sonntag, den 12. Okt., muß S. B. R. 1. nach Brand-Erbisdorf fahren, um der dortigen 1. Elf die Punkte abzunehmen.

* Geyer. Der Kriegsgefangene Max Krauß aus Tannenberg, der 1914 bis 15 in französischer Gefangenschaft war und dann als vermißt erklärt wurde, hat jetzt, nach 9 Jahren, den Seinen einen schriftlichen Gruß geschickt.

Eingefandt.

Zu dem Eingefandt vom 17. September betr. den städtischen Milchverkauf sendet uns die Milchhändler-Vereinigung von Freital und Umgegend folgende Erwiderung:

„Unter Eingefandt betreffs des Milchverkaufs der Stadt Rabenau muß der Milchhandel sehr bedauern, daß der Einsender dieses Artikels einen derart gehässigen Ton eingeschlagen hat, daß man eine gewisse Beleidigung, vor allen Dingen Geschäftsschädigung erblicken kann. Außerdem haben wir feststellen müssen, daß Rabenau während der knappen Zeit in hiesiger Gegend am besten mit Milch versorgt worden ist.“

Nur möchten wir vom Einsender des vorausgegangenen Artikels wissen, warum Rabenau nicht gerade dort, wo für Geld und gute Worte wie laut Artikel keine Milch zu haben war, Milch versorgt hat, ich glaube zu dieser Zeit hätte die Stadt an derselben Krankheit gelitten, sie hätte erst recht keine Milch versorgen können. Zur jetzigen Zeit ist es keine Kunst und wir werden uns noch vorbehalten, der Stadt Konkurrenz zu bieten. Aber den Vogel schießt der Einsender damit ab, indem er meines Erachtens eigentlich die Stadtbehörde in ein trauriges Licht stellt, denn es wäre sehr bedauerlich von einer Behörde, wenn sie eine entrahmte, fettarme Milch in Verkehr bringen läßt. Wir können aber versichern, daß wir von unserer Organisation aus alles tun, um eine einwandfreie Milch in Verkehr zu bringen, das verlangt bereits schon die Konkurrenz.“

Kirchen-Nachrichten.

Rabenau.

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

8 Uhr Jünglingsverein.

Montag: 8 Uhr Frauenverein im Ratskeller.

Donnerstag: 8 Uhr Jungfrauenverein.

Somsdorf.

Sonntag: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Delsa.

Freitag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde in der Schule (Pfarrer Eh).

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Eh).

10 Uhr Kindergottesdienst.

Seifersdorf.

Sonntag: 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Freital.

Jeden Sonn- und Feiertag früh 7 Uhr und 9 Uhr Gottesdienst.

Am 1. und 3. Sonntag 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Wilsdruff, bezw. Schmiedeberg.

Amtlicher Teil.

Geschäftszeit bei der Stadtvormaltung



Sie sind hier

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Ministeriums des Innern und des

Kommunalpolitik.

Der soeben zu Ende gegangene Deutsche Städtetag hat die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit wieder auf die grundsätzlichen Fragen der Gemeindepolitik gelenkt. Der Städtetag hat sich besonders mit der Frage der Wiederherstellung der in den letzten Jahren nach dieser Hinsicht beschränkten Selbstverwaltung der Städte befaßt. Gegenüber dem auf fast allen Gebieten kommunalpolitischer Betätigung durch eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen immer stärker durchgeführten Aufsichts- und Einspruchsrecht der Reichs- und Landesbehörden forderte man die „Renaissance der Selbstverwaltung“, die neben der Bewegungsfreiheit der Gemeindevertretungen und Magistratsräte auch unbedingt eine Stärkung des Verantwortungsgefühls zur Folge haben würde. Stärkerlich berühren auch diese verwaltungsrechtlichen und instanzlichen Fragen sehr stark die Interessen des einzelnen Bürgers, aber es verlohnt sich doch darauf hinzuweisen, daß für die Bürgerschaft die wichtigsten Fragen der Gemeindepolitik augenblicklich ein anderes Gesicht haben und daß weiter die Zusammenhänge dem Bürger weniger klar sind. Er hat deshalb kaum so ohne weiteres Verständnis für die auf dem Städtetag gefallenen schönen Worte über die Selbstverwaltung und für die dort zur Sprache gebrachten Beschwerden.

Die Entwicklung der Kommunalpolitik, die mit der Zwangsvereinnahmung und der finanziellen und sozialpolitischen Einwirkung der Kriegszeit einsetzte und dann in den Inflationsjahren durch die Währungsentwertung und durch die politischen Folgen und Tendenzen des Umsturzes beeinflusst wurde, hat wohl in allen Schichten der Bevölkerung nur Unwillen und Unzufriedenheit ausgelöst. Man kann zudem sagen, daß die sachliche und persönliche Schwermut der Gemeindepolitik, die Veränderung in der Verteilung der Aufgaben und in den Leistungsmöglichkeiten wenigstens ebensosehr wie die Inflation dazu beigetragen haben, früher gut finanzierte und reiche Gemeinden verarmen zu lassen und die Städte in eine recht üble Lage zu bringen. Wenn auch, was vielfach übersehen wird, die Landgemeinden und Kleinstädte, die ganz andere Interessen haben, als die auf dem Deutschen Städtetag vertretenen großen Gemeinwesen, und auch in zwei anderen besonderen Verbänden zusammengeschlossen sind, so sind sie nach dieser Richtung in der gleichen Notlage. Auch ihr Aufgabenkreis und die leitenden Gesichtspunkte bei seiner Erledigung haben sich ebenso wie ihre Finanzverhältnisse grundlegend geändert.

Die Ursachen dieser Veränderung liegen nicht ausschließlich auf politischem Gebiet, daneben aber auch in den Grundzügen der großen Reichsfinanzreformversuche Erzbergers und seiner Vorgänger und Nachfolger. Man ist sich heute in allen in Frage kommenden Kreisen darin einig, daß die viel stärkere Übertragung parteipolitischer Gegensätze in die Gemeindeverwaltungen und Gemeindeparlamente, wie sie seit der Revolution sich bemerkbar machte, der Gemeindeverwaltung stets recht abträglich gewesen ist, zumal, nachdem sie dazu führte, daß die nicht sachlich vorgedachten Magistratsmitglieder nach Zahl und Einfluß eine immer stärkere Rolle gewannen und damit in die Exekutive des Gemeindeparlamentes der in diesem sich ausstrebende Kampf der politischen Parteien immer stärker hineingetragen wurde. Daß die mangelnde Vorbildung der leitenden, lediglich parteimäßig gut geschulten Gemeindebeamten an so manchem wirtschaftlichen Mißerfolg die Hauptschuld trägt, wird heute nicht einmal von den Parteien und den Gemeindeverwaltungen selber bestritten. Die parteimäßige Einstellung der Gemeindevertretungen und Gemeindeleitungen hat zudem die Haushalte und die Führung der Gemeinden in der Peregrenzung oder Erweiterung ihres Aufgabekreises oft sehr zu ihrem Nachteil beeinflusst. Erinnert sei hier nur an die mittellandsfeindlichen Kommunalisierungsexperimente einer Anzahl sozialistisch oder kommunistisch orientierter Gemeinden, die zudem noch fast ausnahmslos den beteiligten Gemeinden starke finanzielle Verluste gebracht haben. Schließlich hat die völlige Veränderung im Aufbau des deutschen Steuerwesens und in der Veranlagungs- und Erhebungsform, die heute wohl von allen Seiten als verfehlt angesehen wird, den Aufgabenkreis, die Finanzgebahrung und die rechtliche Stellung der Gemeinden völlig verschoben. Die wichtigsten Steuern nahm nun das Reich für sich in Anspruch, das auch die Veranlagung und Erhebung durch eigene Behörden in die Hände bekam. Die Gemeinden wurden auf ein System der prozentualen Beteiligung, der Rückveranlagungen und der Vorstöße verwiesen und

mühten die veränderlichen Ausgabenposten auf andere Art und Weise als früher durch Sondersteuern herbeizubringen suchen. Für diese Sondersteuern aber blieb ein sehr weitgehendes Kontroll- und Einspruchsrecht des um seiner Einnahmen aus eigenen Steuern besorgten Reiches vorbehalten. Die notwendige Folge war einmal ein häufiges Uebergreifen der politischen und wirtschaftspolitischen (namentlich auf sozialen Gebiet) Strömungen innerhalb der stark politisierten Reichsverwaltung auf die Gemeinden und daneben eine Verotelesung der Zahl gemeindlicher Sondersteuern. Bei der Auswahl und der Tarifierung dieser Steuern tobte sich ebenfalls der parteipolitische Einschlag und die ständische Zusammensetzung der verschiedenen Gemeindevertretungen und Magistrate in einer Weise aus, die weder dem Wohlergehen der Gemeinde noch den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprach.

Es ist kein Wunder, daß angesichts dieser Entwicklung die Bürgererschaft ganz andere Sorgen bewegten, als sie in den Städtetag. Die Forderungen der Bürgererschaft gehen heute fast allerorten dahin, daß die Parteipolitik aus dem Gemeindeleben verschwinden möge und die Arbeit auf diesem Gebiete wieder in erster Linie von sachlichen, das heißt lokalpolitischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten beherrscht werden möge. Das prägt sich unter anderem zum Schaden der politischen Parteien auch schon in zahlreichen Abspaltungen und lokalen Sondergründungen aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus aus. Bei den letzten Gemeindevahlen waren neben den politischen Listen als anderes Extrem vielfach solche der Mieter, der Vermieter, der Handwerker, der Gewerbevereine und ähnlicher Gruppen zu beobachten. Um aber den Gemeinden ein sachliches Arbeiten im Sinne ihrer dringenden Aufgaben zu ermöglichen, ist allerdings die Wiederherstellung ihrer Selbstverwaltungsfreiheit gegenüber Reich und Ländern erforderlich, doch müßte diese Freiheit auch in der Gestaltung der Finanzen und der Steuerpolitik eine natürliche Grundlage haben.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris werden von nun ab geheimgehalten. Mitteilungen an die Presse sollen nur nach Verständigung zwischen den beiden Delegationen erfolgen. Der französische Handelsminister Rainaldy hat die Sitzung mit einer langen Ansprache eröffnet, in der er den gegenwärtigen Stand der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich charakterisierte und ausführlich die französischen Wünsche darlegte. Sie lassen sich in folgende Worte zusammenfassen:

1. Frankreich bittet um Auskünfte, ob Deutschland den freien Warenverkehr nach endgültiger Festsetzung seiner Tarifsätze wiederherstellen will. Der franco-deutsche Handelsvertrag wird von dieser Antwort abhängen.
2. Frankreich besteht auf der Fortsetzung der zollfreien Einfuhr schiffahrtlicher Produkte nach Deutschland.
3. Unter vielen anderen Fragen in bezug auf die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen müssen vor allem Garantien gegen Sonderzölle auf französische Produkte gegeben werden.

In seiner Antwort führte der Staatssekretär Trenbelenburg aus: Der Herr Minister hat auf die Forderungen hingewiesen, die der Krieg für Frankreich zur Folge gehabt hat. Die schweren Verluste, die Deutschland durch den Krieg und seine Folgen erlitten hat, sind anderer Art. Wir, die wir die Räte der deutschen Wirtschaft täglich vor Augen haben, können nicht verstehen, daß im Ausland auch heute noch die Meinung verbreitet ist, daß die deutsche Wirtschaft im ganzen gesehen, ihre alte Leistungsfähigkeit auch nur annähernd behalten habe, und daß der Wettbewerb seiner Produktion eine Gefahr für die Industrien anderer Länder bedeute.

Protest des Transfer-Agenten in Paris.

Die Erhebung der kriegsentschiedenen Reparationsansprüche durch Frankreich hat auch in Paris, die dem Transfer-Agenten nachsehen, lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß durch die Erhebung dieser Ansprüche die Durchführung des Dawes-Plans in höchstem Maße gefährdet erscheint, um so mehr, als sich eine ganze Reihe anderer Staaten dem Vorschlag Frankreichs anschließen

müssen. Damit dürfte der Transfer-Agent den Standpunkt teilen, den die deutsche Regierung in ihrer bekannten Note an Frankreich zum Ausdruck gebracht hat. Der Transfer-Agent hat in der Tat auch bereits Schritte unternommen, um die französische Regierung zu einer anderweitigen Regelung zu veranlassen.

Der Völkerbund — ein Clearinghouse der Welt!

General Henry Allen, der nach dem Waffenstillstand Kommandeur der amerikanischen Besatzungsarmee in Koblenz war, lehrte von Europa nach den Vereinigten Staaten zurück. Er erklärte in New York, der Völkerbund habe sich erfolgreich als ein Clearinghouse für die Tätigkeit der Welt erwiesen. Die Vereinigten Staaten müßten an diesem wichtigen Werk teilnehmen, oder sie müssen sonst erwarten, daß das alte System des Gleichgewichts der Mächte wieder in ganz Europa eingeführt werde.

Französische Demasrierung im Ruhrgebiet.

Die Zeitungen des besetzten Gebietes veröffentlichten auf Befehl der französischen Besatzung eine Mitteilung an die Presse, in der es heißt: Gewisse deutsche Zeitungen haben gemeldet, daß Manöverübungen von den französischen Truppen in dem besetzten Ruhrgebiet ausgeführt werden sollen, und haben darin eine Uebertretung des Londoner Abkommens gesehen. Die französische Militärbehörde macht besonders darauf aufmerksam, daß auf der Londoner Konferenz bzw. in dem dort entstandenen Abkommen von einem Manöververbot in den besetzten Gebieten keine Rede gewesen ist. Diese Manöver sollen, wie es weiter in der Mitteilung heißt, einem normalen Bedarf in der Ausbildung der Truppen entsprechen. In einer weiteren Mitteilung teilt die Besatzungsbehörde mit, daß entgegen anderslautenden Pressemeldungen bei der Anmeldung von Versammlungen keine Änderung der bisher bestehenden Verordnungen eingetreten ist. Die Verfügung 14 und die Bedingungen, unter denen Versammlungen gegenwärtig genehmigt werden, werden sich bis auf weiteres nicht ändern. In klarem Deutsch überseht, heißt das eben nicht mehr und nicht weniger, als daß die französische Militärbehörde an eine Räumung des Einbruchgebietes durchaus nicht denkt.

Die Reichsregierung hat gegenwärtig Schritte eingeleitet, um die alliierten Regierungen zu einer Beschießung der in den Londoner Abmachungen vorgesehenen militärischen Räumung der Dortmunder Zone zu veranlassen. Wie wir hören, hat die Reichsregierung die Erwartung ausgesprochen, daß gemäß der für den 5. Oktober vorgesehenen zweiten Feststellung der Reparationskommission nunmehr die endgültige Räumung der Dortmunder Zone vorgenommen wird und daß die in den Londoner Abmachungen vorgesehenen Schritte ohne Verzögerung in Kraft treten. In den maßgebenden Regierungskreisen glaubt man damit rechnen zu können, daß die Räumungsmaßnahmen im Laufe des Oktobers durchgeführt werden.

Kein besonderes Saargeld.

Es wird nunmehr in Paris offiziell bestätigt, daß die französische Regierung keineswegs die Ausgabe eines besonderen Geldes für das Saargebiet beabsichtigt. Es sind in deutschen und französischen Blättern dahingehende Informationen erschienen, die der französische Finanzminister auf das entschiedenste dementieren läßt.

Frankreich sabotiert die Abrüstung.

In der „Washington Post“ nimmt der Admiral Gullam zu der in Genf geplanten Abrüstungskonferenz Stellung und führt aus, daß Amerika heute nicht mehr die Führung in bezug auf den Abrüstungsgedanken habe. Großes Aufsehen haben die Ausführungen des Admirals über die Nichtratifizierung der drei von den fünf auf der Londoner Konferenz beschlossenen Verträge durch Frankreich gemacht. Frankreich habe bisher die zwei Verträge über die Souveränität Chinas und ein Abkommen über die Beschränkung des Gebrauchs von Unterseebooten und von giftigen Gasen nicht

ratisfiziert. Mitin seien drei Fünftel des Ergebnisses der Washingtoner Konferenz unwirksam geworden. Dies sei ein großer Mißerfolg Amerikas.

Die Lage in China.

Die Nachrichten aus China sind widerspruchsvoller denn je. Nach Meldungen der „Daily Mail“ aus Mukden haben die Truppen Tschangtschins bedeutende Vorteile erkämpft. Sie haben die Stadt Tschingting erobert. 150 Tote und Verwundete sind die blutigen Verluste der Neglertruppen, die außerdem 300 Gefangene, 121 Geschütze, 20 Maschinengewehre und entsprechend Munition den Truppen Tschangtschins überließen. Auf der Front von Schanghutan bereiten sich beide Parteien zu entscheidenden Kämpfen vor. Die Stimmung der Truppen Wupelfus soll dieier Meldung zufolge sehr schlecht sein. Die Truppen verlangen einen Extralohn, ohne den sie nicht weiterkämpfen wollen. Dagegen scheint Japan von der Zuverlässigkeit der Truppen Tschangtschins nicht vollständig überzeugt zu sein, denn das japanische Kuomintang Amt soll Tschangtschins mitgeteilt haben, daß ihm die mandchurische Eisenbahn nur im Falle eines Sieges zum Rücktransport seiner Truppen zur Verfügung stehe. Es verstärkt sich immer mehr der Eindruck, daß die Kämpfe in China, wie es den chinesischen Gepflogenheiten entspricht, allmählich auf den Verhandlungsweg kommen und daß Eroberungsvorstöße und Rückzüge mehr das Ergebnis von Besprechungen als von Kampfhandlungen sind.

Ein neuer französischer Wiederaufbaustand

wird aus Rom gemeldet. Eine dortige Ziegelbrennerei, und zwar eine Aktiengesellschaft, die ihren Sitz in Paris hat, ist unter Anklage gestellt worden, weil sie in diesem Jahre zwei Millionen Kriegsschäden angemeldet hat.

Der spanische Erfolg in Marokko.

Der spanische Erfolg in Marokko gibt der Times Gelegenheit zu einem ausführlichen Glückwunschartikel, dessen Endzweck darin zu liegen scheint, der spanischen Regierung noch einmal Mahnung anzuempfehlen. Man solle die ursprüngliche Abdel Kerim angebotenen Friedensbedingungen aufrechterhalten und nur eine Oberherrschaft in der spanischen Interessenszone mit dem Vorbehalt, daß die Truppen zurückgezogen werden in Aussicht stellen.

Aus aller Welt.

Flugzeuge im Nebel.

Aus Hamburg berichtet man: Flester Nebel lag am Mittwoch morgen über dem gesamten Fluggebiet des deutschen Reichs. Nach den Wettermeldungen war aber im Laufe des Tages mit einer Besserung zu rechnen, so daß die Flugzeuge nach Kopenhagen und Hannover starteten und ebenso von Kopenhagen und Malmö nach Hamburg. Aber nach kurzer Flugzeit kamen sie plötzlich in so dichte Nebel, daß ein Weiterfliegen unmöglich war. Die Piloten mußten sich zur Notlandung bequemen, trotz der Schwierigkeit des Geländes und der vollständigen Sichtunmöglichkeit. An die Fähigkeit der Flugzeugführer wurden dabei die denkbar höchsten Anforderungen gestellt, zumal die technischen Einrichtungen und Apparate für das Fliegen im Nebel noch nicht genügend erprobt sind, doch werden die hauptsächlich in Holland angestellten Versuche auch hier bald Besserung bringen. Das Flugzeug nach Kopenhagen mußte in sehr niedriger Höhe fliegen und geriet hinter Eutin plötzlich in ein ganz dichtes Nebelgebiet. Es war nichts zu erkennen. Landung und Rückflug schienen gleich unmöglich. Doch setzte der Pilot den Flug fort, sodas die Maschine fast die Baumkronen berührte. Als der Nebel aufhörte, entschloß sich der Pilot zur Landung. Diese glückte glänzend, und als es sich am Nachmittag ausflügte, erfolgte der Rückflug nach Hamburg. Auch die beiden anderen Flugzeuge mußten landen, und zwar südlich von Kopenhagen und aus der Südspitze von Seeland. Sie kehrten am Nachmittag nach Hamburg zurück. Das Flugzeug nach Hannover konnte sein Ziel trotz des Nebels erreichen. Obwohl eine Durchsicherung der meisten Fernflüge nicht möglich war, so zeigte sich doch, daß unsere Piloten die Sicherheit des Verkehrs verstanden.

Verkauf eines Schlosses.

Der sogenannte Wilhelms-Palast an der Neckarstraße in Stuttgart, der langjährige Wohnsitz des früheren Königs von Württemberg, ist aus dem Besitz seiner Tochter, der Fürstin Pauline zur Vied, durch Kauf an den württembergischen Sparkassen- und Giroverband übergegangen.

Untergang eines deutschen Dampfers.

Der Nemeler Dampfer „Thor“, der unterwegs aus Kronstadt war, lang zwischen Odensholm und Hangö. Die Mannschaft rettete sich in die Boote. Das eine Boot mit dem Kapitän und zwölf Mann ist von dem Dampfer „Ostrobotha“ aufgenommen, das andere benutzte einen Perrenning als Segel und erreichte auf diese Weise Jafarö westlich von Hangö, wo es durch den Posten in den Hafen einbugsiert wurde. Die an Bord befindlichen, der Steuermann und der Rest der Mannschaft, waren sehr erschöpft. Die Ursache des Schiffbruchs war der Bruch der Schraubenwelle und ein Riß des Dampfers.

Explosion in einer Petroleumquelle.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist es in einer Petroleumquelle in Petteborn zu einer Explosion gekommen. Es wurden auf der Stelle vier Arbeiter getötet und fünf lebensgefährlich verletzt.

Im „trockenen“ Finnland.

Nach einer offiziellen Statistik ist in Finnland während der neun ersten Monate 40 834 Beurteilungen wegen Trunksucht erfolgt. Somit hält Finnland bei einer Bevölkerungszahl von nur 3 400 000 Bewohnern die Beurteilung jedes dreihundertsten Bewohners in dieser Hinsicht den Weltrekord.

Auto für Dienstmädchen.

Bezeichnend für die Dienstbotennot in England ist folgende Feltungsanzeige: „Dienstmädchen wird gesucht; hoher Lohn, gute Garderobe bequemes Zimmer mit Kloier, jeden Abend Ausgang und Autobenutzung werden zugelegt.“ Es fehlt nur noch, daß auch Bedienung zugesichert wird!

Eine Luftlinie Barcelona—Kanarische Inseln.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat Spanien mit den Junkers-Werken einen Vertrag abgeschlossen, um eine Luftlinie zwischen Barcelona und den Kanarischen Inseln einzurichten. Diese Linie soll die erste Etappe der großen späteren Linie Berlin—Buenos Aires bilden.

Isidora Duncan, die bekannte russische Tänzerin, ist von Moskau kommend, in einem Flugzeug in Königsberg gelandet. Frau Isidora Duncan hatte für das Reiseprogramm nur noch wenige Stunden zur Verfügung. Um ihr Engagement in Berlin rechtzeitig antreten zu können, benutzte sie das modernste und schnellste Verkehrsmittel, das Flugzeug.

Hinrichtung.

Der Knecht Lorenz aus Wöglitz, der nachts seinen Vater und seine Schwester mit der Axt erschlug, um deren Anwesen erben zu können und seinerzeit zum Tode verurteilt wurde, wurde vom Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg in Torgau mit dem Beil hingerichtet.

Ein Eisenbahnunglück bei Böhmisches-Tepla.

Bei Böhmisches-Tepla ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem 15 Personen verletzt wurden. Der um 9 Uhr von Bodenbach dort eintreffende Personenzug stieß auf der Station infolge falscher Weichenstellung mit einer Lokomotive zusammen.

Das Notgeld der Stadt Herne.

Die Stadt Herne in Westf. hat Notgeld im Betrag von 1 418 168 Goldmark herausgegeben, hat jedoch bis jetzt 1 533 053 Goldmark einlösen müssen. Man ist damit beschäftigt, diese Angelegenheit aufzuklären.

Keine Petroleumquellen in Italien.

In ganz Italien sind in letzter Zeit zahlreiche Bohrungen nach Petroleum vorgenommen worden. Mehrere Millionen wurden hierauf verwendet, da diese Versuche kein greifbares Ergebnis zeigten, sollen sie jetzt endgültig aufgegeben werden.

Die Zappio-Bibliothek in Danzig.

Wenn man die kunstvolle, sich verschmigt nach oben zu verjüngende Treppe in der alten, ehrwürdigen Kirche zu St. Johann in Danzig hinaufgestiegen ist und sich das alte Schloß auf einen festen Grund des allertümlichen, großen Schließels geöffnet hat, dann sieht man wie durch eine enge Gasse zwischen hohen, mit Büchern bis oben angefüllten Regalen das hohe, aus lauter kleinen bleigefassten Scheiben bestehende Fenster.

Alle, lederbezogene, goldgeblümete Stühle stehen vor und neben dem alten eichenen Tisch von 1689. Ein allertümliches inneres Schreibzeug steht darauf, und die Sonne schimmerl hin über all die Gelehrsamkeit, die drei Jahrhunderte hier in der Zappio-Bibliothek aufgesammelt haben.

Es dürfte wenige Kirchen in Deutschland geben, die eine so große und wertvolle theologische Bibliothek in ihren Mauern bergen. Viele Leute, die in der alten Hansestadt lebten, danken dieser Bücherei Anvegung. Auch Johanna Schopenhauer, die Mutter des Philosophen, preist sie in ihren Wanderbildern, als sie an Lavaters physiognomische Fragmente denkt, die sie aus der Zappioschen Bibliothek entliehen hat. Sie stehen heute noch da, in prächtige Einbände gefüllt. Ueber gleichmäßige Einbände kann man hier mancherlei lernen, subtile Buchdruckerkunst und Kupferstecherkunst bewundern und Bücherwurmgelährsamkeit bestaunen. Stumm von der Wand herab steht der Magister Cramer, Pastor zu St. Johann, auf den Besucher. Wer will sich des eigentümlichen Eindrucks erwehren, den dieser altmodische Raum auf den Einbringling macht?

Zacharias Zappio, Bürger zu Danzig, bestimmte 1689 in seinem Testament, daß 300 Gulden jährlich zu einer Bibliothek in der Johanniskirche angewandt würden. Da man es damals nicht eilig hatte, wurde der Wille des Erblassers acht Jahre später vollstreckt und die Zappio-Bibliothek begründet. Die Herren Pastoren von St. Johann meinten die Schätze, und die Herren präbilerenden Bürgermeister gaben ihren Konsens zu den Büchereinkäufen. Als schon ein ganzer Fosten gelehrten Werkes aufgeschapelt war, mußten die jeweiligen Herren Kandidaten den Bibliothekarius machen. Das ging so durch dreihundert Jahre hindurch.

Jetzt haben die Zeitereignisse auch ihre Wellen in diese alte Bibliothek hineingeschlagen. Der Grundstock des Stiftungskapitals ist verloren. Die Bücherei steht mittellos da. Aber schon rühren sich emsige Hände, die den Pastor Schwandt von St. Johann in Danzig in seinem Werke der Erhaltung des Kulturdenkmals in der urdeutschen Stadt Danzig unterstützen. Dreihundert Jahre hat die Zappiosche Bibliothek überstanden. Sie wird noch doppelt solange leben, wenn viele Helfer ein Scherflein für sie übrig haben.

Das Pariser Abenteuer des spanischen Kronprinzen.

Der Kronprinz von Spanien, Prinz Alfonso von Asturien, der inognito in Paris weilte und in einem großen bekannten Hotel von Paris abgestiegen ist, hatte in einer der letzten Nächte ein eigenartiges Erlebnis. Ohne irgendeine Begleitung hatte sich der Kronprinz aufgemacht, das nächste Pariser kennenzulernen. Er besuchte dabei nicht die gewöhnlichen Vergnügungsorte, sondern begab sich in das Alt-Paris, in das Temple-Viertel. Dort wurde er von einem angeblichen Fremdenführer angesprochen, der sich ihm erbot die Sehenswürdigkeiten und die historischen alten Weltstätten zu zeigen. Reichsinnigerweise ging der Kronprinz mit und ließ sich von dem Fremden in eine Kneipe führen, die nach seinem Eintritt von mehreren höchst fragwürdigen Gestalten sofort geschlossen wurde. Drei Leute in Matrosenkleidung bedrohten den Prinzen sofort mit Revolvern. Dieser schaute an das Fenster, zerbrach es und schrie um Hilfe. Im gleichen Augenblick kam eine Volkspolizei-Patrouille herbei, der es nach Mitten gelang, den Prinzen zu befreien und zwei der Banditen festzunehmen.

Für Geist und Gemüt.

Deinst du dem Geiste seine Nahrung,
so laß nicht darben dein Gemüt,
des Lebens höchste Offenbarung
doch immer aus dem Herzen blüht.

Ein Gruß aus freier Knabenlehre,
ja mehr noch, eines Kindes Vollen
kann leuchtender in deine Seele
als Weisheit aller Weisen fallen.

Gest unter Ruß und Spiel und Scherzen
erkennt du ganz, was Leben heißt;
o lerne denken mit dem Herzen
und lerne fühlen mit dem Geist!

Am Himmel nur die Sterne bleiben
und die Sonne . . .

Und die Veder unsrer Heimat . . .
Die alten Veder unsrer Jugendzeit:
zu ihnen suchen wir im stillen
immer wieder uns zurück!

Der Schrei nach billigen Preisen

war infolge der niedrigen Löhne und Gehälter noch nie so gewaltig wie heute. Wir haben dieser Tatsache Rechnung getragen und unsere Preise so niedrig wie möglich kalkuliert.

Damen-Bekleidung

Damen-Mäntel in Flausch, Noppen, Velour de laine
à 8.90, 12.—, 18.—, 24.—, 32 b. 75 M.

Damen-Mäntel ganz aparte Sachen in Astrachan, Sealpluche, Biberette etc.

Backfisch-Mäntel in reizenden Ausführungen
à 6.75, 10.50, 14.—, 22.—, 28 u. höher

Kostüme in Kammgarn, Gabardine und Noppen
à 19.50, 24.—, 35.—, 44 bis 85 Mk.

Kleider in Cheviot, Rips, Gabardine
à 9.75, 12.50, 16.— bis 55.— Mk.

Kostümröcke glatt und plissiert, auch für stärkste Damen passend
à 2.90, 3.75, 4.90, 6.50 bis 18 Mk.

Damenblusen à 2.25, 2.90, 3.90 b. 18

Jumper i. Kunstseide u. Wolle v. 5.90 b. 18

Strickjacken i. schön. Farb. v. 15.50 b. 34

Herren-Bekleidung

Anzüge gut. Stoffe, lesch. Verarbeitg.
à 28.—, 36.—, 48.— bis 80.— Mk.

Sport-Anzüge in Manchester, Reitcord, Homespun
à 29.—, 34.—, 42.— bis 75.— Mk.

Ulster u. Paletots mod. Formen
à 21.—, 28.—, 35.—, 45.— bis 48.—

Winter-Lodenjoppen
à 16.—, 19.—, 24.— bis 36.— Mk.

Sommer-Lodenjoppen
à 9.—, 12.—, 16.— bis 24.— Mk.

Hosen i. schön. Streifen, v. 5.90 b. 24

Breeches-Hosen in Manch., Reite, etc.

Arbeitshosen in Pilot, englisch Leder und Zwirn

Gummimäntel à 24, 28, 34, 42 Mk.

Bozener Mäntel à 24, 31 b. 46 M.

Windjacken à 12, 16, 19 b. 24 M.

Einzelne Westen v. 4.50 M. an

Kinder-Bekleidung

Mädchen-Mäntel in gut. Stoffen und aparter Ausführung
à 6.50, 9.—, 13.50 bis 28.— Mk.

Mädchen-Kleider marine, Cheviot, sehr preiswert

Knaben-Anzüge in Manchester, Kammgarn und Bukskin, aus nur haltb. Stoffen von 8.50 bis 35.— M.

Kittel-Anzüge reiz. Form., blau u. grün

Knaben-Pyjaks gefüttert, v. 9.50 an

Knaben-Ulster m. Rückenfalt. 12.50 b. 24

Knaben-Joppen warm gefüttert à 10.50, 12.50, 14.— Mk.

Kniehosen in Manchester, Stoff u. engl. Leder von 2.90 bis 11.— Mk.

Leibchenhosen in Manchester, Stoff u. Leder v. 2.25 bis 8.— Mk.

Breecheshosen aus sehr haltb. Stoff v. 5.50 an

Knaben-Klubjacken i. apart. Mustern

Machen Sie von dieser vorteilhaften Offerte in Ihrem eigenen Interesse reichhaltigen Gebrauch.
Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. Größtes Spezialgeschäft des Plauenschen Grundes.

Kaufhaus Fortuna, Freital-Deuben

Sitzmöbelfabrik

Erster Architekt sucht Verbindung um Abgabe von gediegenen und neuzeitlichen Entwürfen in Aquarell, für Reise oder Musterbuch. Offerten erbeten unter H. B. 300 an die Geschäftsst. d. Bl.

Erstes Haus der Seifenindustrie beabsichtigt am hiesigen Plage eine

Niederlage

in ihren geschäftlich geschützten, konkurrenzlosen Markenartikeln zu errichten. Interessenten mit gutem Leumund bietet sich Gelegenheit, eine glänzende Existenz zu gründen. Ausführliche Offerten erbeten an

Walter Pöschel, Dresden-A. 16

Mehrere

Stuhlbaulehrlinge und

Bildhauerlehrlinge

ab Ostern 1925 gesucht.

Rabenauer Sitzmöbel-Industrie

Ferdinand Büsser, G. m. b. H.

Stuhlbauler- und

Bildhauerlehrlinge

stellen ein zu Neujahr oder Ostern

Ernst Wolf & Cie., Kleinölsa.

Gasthof Lübau.

Angenehmer Familienverkehr.

Sie wußten es noch nicht? ---

Gerade für Wollwäsche ist **Persil** so schön!

Alle die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Feinsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Nußholzversteigerung auf Wendischhearsdorfer Staatsforstrevier.
Dienstag, den 14. 10. 1924 vorm. 11 Uhr im Gasthof „zur Talsperre“ in Malter: 5 ht. u. 1151 w. Stämme 10/37 cm, 630 w. Verbstangen. Einzelhölzer: Hirschbachheide Abt. 4, 5, Hauptrevier Abt. 24/30, 32/36, 41, 42, 44, 46/50, 56, 57, 58, 60, 61, 63, 65, 67/70. Rabenauer Teil Abt. 94, 95, 97, 98, 104. Schläg:

Gasthof Spechtritz.
Heute Freitag:
Schlachtfest.
Es ladet freundlich ein

Eintritt frei! Eintritt frei!
Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr im Saales des Amtshofs:

Großer öfftl. Vortrag

des Herrn Kapitän Zschech.
Seefahrt im Aufstieg und Niedergang der Völker.
Lichtbilder bunt:

Eine Reise um die Welt.

Zu diesem hochinteressanten Vortrag ladet jedermann herzlich ein
der Verschönerungsverein.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Gasthof Lübau.

Sonnabend, den 11. Oktober:

Großer Theaterabend!